

16.05.2007

## Einheit durch Farbe

**Haus für Haus entsteht die einmalige expressive Farbigekeit einer Siedlung des Architekten Richard Döcker in Stuttgart von neuem**

**Jahre bevor der Architekt Richard Döcker sein Haus in der Weißenhofsiedlung in Stuttgart baute, sorgte er mit seiner eigenwilligen Farbgestaltung der nebenan liegenden Siedlung Viergiebelweg für Furore. Mit kräftigen Farbtönen lud er seine puristischen Hausentwürfe emotional auf und zerschnitt die Volumina der einzelnen Bauten zugunsten einer Einheit der Siedlung.**

Wer in den 20er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein progressiver Architekt war, der würzte seine Bauten mit kräftigen und reinen Farbtönen: Richard Döcker, Le Corbusier, J. J. P. Oud, Gerrit Th. Rietveld, Theo van Doesburg oder der wohl berühmteste deutsche Farbbaumeister dieser Zeit, Bruno Taut. Viele waren auch Maler oder interessierten sich für andere Themen jenseits der Architektur. Richard Döcker, 1894 in der Nähe von Stuttgart geboren, studierte im Zweiten Weltkrieg beispielsweise vier Semester Biologie vielleicht bedingt durch seine Vorliebe für ein Denken in organischen Begriffen.

Für ihn war Bauen das Erzeugen einer organischen Einheit „ein Inbeziehungsetzen des Anfangs und des Endes Organismus der Bau erster, die Siedlung höherer Ordnung“, wie er es in einer Veröffentlichung zur 1923 fertiggestellten Siedlung Viergiebelweg bemerkte. „Die Dynamik und der organische Aufbau des Begriffs Siedlung als Einheit war und blieb Ausgangspunkt meines Schaffens. Ein Haus kann ohne das andere nicht bestehen, sie sind als Teile des Ganzen nur zu begreifen.“ Während seine Architektur funktionalistisch und rationalistisch orientiert war, sollte die Farbe einen emotionalen Oberton erzeugen und die Einheit erlebbar machen. Er fuhr fort: „Diese Bindung wird zur Steigerung im Gesamterlebnis, verstärkt durch die farbige Gestaltung der Häuser. Auch dies ist Unterstützung zur Einheit, ohne Farbe würde die Bindung zum Ganzen geschwächt.“

16 Einfamilien- und 5 Doppelhäuser platzierte er, der bewegten Stuttgarter Topografie folgend, an einer großen Straße und an mehreren, winklig dazu verlaufenden Sträßchen. Die im Detail eindeutig modernen, aber mit ihren traditionellen Giebeln eher unauffälligen Häuser wären in ihrer lockeren Verteilung ohne die besondere Farbgestaltung wohl kaum als Einheit wahrgenommen worden.

Jede Seite eines Hauses war vom Boden bis unter das Dach ganz in eine andere Farbe getaucht. Auf der Hauskante stießen sie scharf aneinander: eine Unbuntfarbe, ein Blauton, ein Rotton und eine Gelbtönung. Die Zuordnung der Farbflächen war vor allem abhängig von der Himmelsrichtung. Durchgängig war die Südseite gelb, die gegenüberliegende Schattenseite blau durch die Topografie bedingt eventuell mit leichten Abweichungen. Die Unbuntfarben Anthrazit- und Brauntöne sowie ein gebrochenes Weiß fassten die Außenflächen der Siedlung. Rottöne wurden für sich gegenüberstehende Fassadengruppen verwendet.



Ein frisches Rot bildet im Stuttgarter Viergiebelweg einen lebendigen Kontrast zur von Gärten geprägten Umgebung. Foto: Achim Pilz

# FARBIMPULSE

Das Online-Magazin für Farbe in Wissenschaft und Praxis

---

Die Sättigung der Farbtöne folgte dem Straßenverlauf. „Diese Farbtöne nehmen zu oder ab in ihrer Bewegung über die ganze Straßenreihe. So wird die eine Seite eines Hauses zum Teil der Straßenwand“, sagte Döcker. Damit erzeugte er eine großstädtische Anmutung trotz des trennenden Grünraumes zwischen den Häusern.

Die intensive Farbigekeit der Fassaden war damals nur in Silikatfarben zu realisieren. Im Gegensatz zum Kalk werden bei Silikatfarben die Pigmente nicht durch ein Bindemittel verhüllt. Sie leuchten rein und klar. Außerdem reagierten sie intensiv auf das sich ändernde Tageslicht. Erker, Schlagläden sowie die Türen und Fenster waren weiß gestrichen und bildeten einen frischen Kontrast zu den satten Fassadenfarben.

Lange blieb dieses expressive Farbspiel nicht erhalten, obwohl die Erstbezieher durchweg begeistert waren. Die folgenden Mieter und Eigentümer veränderten die Farben bei Renovierungen, bis kein einziges Haus mehr ursprünglich gestrichen war. Erst 2002 wurde begonnen, die alte Farbigekeit der inzwischen unter Denkmalschutz stehenden Siedlung zumindest in Teilen wiederherzustellen. Als erstes wurde die Fassade des mittleren Hauses an der Birkenwaldstraße originalgetreu saniert, von dem links und rechts je zwei weitere Häuser der Siedlung stehen. Ein graublau gebrochenes Weiß auf der Straßenseite fasste sie zur „Straßenwand“ zusammen. Die übrigen Seiten waren jeweils blau, rot und gelb getönt links des Sanierungsobjektes ursprünglich kräftiger, rechts schwächer.

Wie in den 20er-Jahren wurden Silikatfarben auf einen Kalkputz gestrichen. Die nicht hydrophobierten Silikatfarben gewährleisteten, dass der Kalkputz stets zügig austrocknen kann und darüber hinaus mit genügend Kohlendioxid versorgt wird, das er die ersten fünf bis zehn Jahre zur Aushärtung und dauerhaften Stabilität benötigt.

2006 folgte die Sanierung eines weiteren Einfamilienhauses. Seine Farbigekeit wurde allerdings nur bedingt denkmalgerecht rekonstruiert. Auch hier betont der Farbwechsel auf der Hauskante die einzelnen Flächen: Ein leuchtendes Orange stößt an ein liches Gelb. Da es aber keine originalen Farbtöne sind, entsteht nur eine Ahnung, wie die Siedlung einmal gewirkt haben könnte. Dass sie nicht ohne Wirkung blieb, beweisen zeitgenössische Farbentwürfe: Gerne verwendet der international gefragte Farbgestalter Erich Wiesner den Farbwechsel auf der Hauskante, um spannungsvolle Farbräume zu erzeugen, in denen die einzelnen Bauten zu einer höheren Einheit verbunden sind.



Abrupte Farbwechsel auf der Hauskante zerschneiden die Fassade in einzelne Flächen.